

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postversendung:

 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.

 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
In Podz: Petrokowskistraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Am 23. September (5. Oktober) hatten folgende Personen das Glück, Seiner Majestät dem Kaiser in Alexandria vorgestellt zu werden: Der Gouverneur von Woronesh, Bogdanowitsch, der Vice-Gouverneur von Kasan, Chirowo, die Kammerherren Wrangell und Neutern, die General-Adjutanten Graf Heyden u. Mördler, die General-Lieutenanten Woronow, Wladimirov, Naryschkin, v. Winkler, v. Stein, die General-Majore Lutschow, Kofscharow, Demjanenkow und der Professor der Kaiserlichen Akademie der Künste, Köhler. Der Letztere überreichte Sr. Majestät dem Kaiser ein Porträt des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II., welches er auf Bestellung Seiner Kaiserlichen Majestät für den Schach von Persien angefertigt hat.

An demselben Tage wurden auch die Experten, welche an den Beratungen über die Trunksuchts- und Auswanderungsfrage Theil nahmen, Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt. Es waren im Ganzen 11 Personen. Unter ihnen befanden sich der bekannte Publicist G. Markow, der Professor der Charkower Universität Gorbzenko, das frühere Stadthaupt von Moskau, Fürst Schtscherbatow u. A.

Nach Beendigung dieser Audienz wurde der Deputation der Jahrmärkte-Kaufmannschaft aus Nishnij-Nowgorod die Ehre zu Theil, Seiner Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden. Das Haupt der Deputationen, Herr Moschnin, überreichte ein kostbares Heiligenbild des Fürsten Alexander Newskij unter folgenden Worten Seiner Majestät dem Kaiser: „O. Kaiserliche Majestät! Ihr gnädiger Besuch auf der Nishnij-Nowgoroder Messe hat derselben Glück gebracht. Selten hat die Messe einen so glänzenden

Verlauf genommen, wie in diesem Jahre.“ Darauf wurde die Deputation noch Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Großfürsten-Erbenfolger vorgestellt, wobei sie ebenfalls zwei kostbare Heiligenbilder überreichte.

Unter den Experten, welche zur Theilnahme an den Beratungen über die Trunksuchtsfrage aufgefordert wurden, befinden sich auch, wie die „Nowoje Wr.“ mittheilt, zwei Bauern aus dem Bogorodskischen Kreise. Sie sind Deputirte der örtlichen Bauerngemeinde, und erinnern in ihrem Aeußeren und ihrer Tracht vollständig an den Typus eines Kaufmanns aus der Provinz.

Wie bereits gemeldet, ist am Departement für indirekte Steuern eine besondere Commission zur Aufsuchung von Maßregeln eingesetzt, um die Kronseinkünfte durch Accise auf Tabak zu erhöhen. Die „St. Pet. Wch.“ sind nun heute in der Lage, die Namen der Mitglieder der Commission mitzutheilen. Es nehmen an den Beratungen Theil: Die Dirigirenden der Gouvernements-Acciseverwaltungen: von St. Petersburg — A. D. Dmitrijew, von Wilna — R. L. Stankiwitsch, von Livland — von Dehn, Smolensk — A. A. von Siegel, Woronesh — S. J. Markow, Poltawa — N. P. Smeonow, Charkow — J. J. Lintschenko, von Laurien — E. F. Rucker, Nishnij-Nowgorod — N. J. Sjobolew und von Lublin, Radom und Kjelze — N. A. Sievers und als sachverständige Vertreter der Tabakindustrie in St. Petersburg — Bogdanow und Müller, in Moskau — Bostandshoglo, in der Krim — Christoforow und in Nostow u. Don — Kuschnenow.

St. Petersburg. Durch einen Allerhöchsten kaiserlichen Ukas vom 4. d. M. an den Finanzminister wird eine neue Emission 5prozent. Staatsbilletts im Betrage von 100 Millionen Rubel angeordnet. Dieselben sollen zur Rückzahlung der während des letzten Krieges kontrahirten Schuld von 50 Millionen Rubel an die Staatsbank, sowie zur Kompletirung der Mittel der Staats-

rente dienen. Die Billets sind mit 2 1/2prozentigen Koupons versehen, welche am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres zahlbar sind. Die Prozentberechnung beginnt mit dem 1. Oktober d. J. Der Verkauf der Billets findet in der Staatsbank und in der Bank für Polen statt, sowie in den Filialen zu 92 1/4 Rubel von je 100 Rubel nominell.

Das „Journal de St. Petersburg“ reproduziert eine Note der „Agence Havas“ über die Behauptung der „Morningpost“, daß die russische Regierung sich in gereizter Stimmung gegen die französische befinde, wegen der Weigerung der letzteren, eine internationale die politischen Verbrechen betreffende Konvention zu unterzeichnen. Das Journal bemerkt, die russische Regierung habe nicht die Absicht, irgend Jemand zu zwingen. Sie betrachte die gegen die Gesellschaft gerichtete Bewegung als eine solche, welche alle Staaten bedrohe, demgemäß müßten auch die Maßregeln zur Vertheidigung gegen diese Geißel gemeinsame sein. Die russische Regierung habe alle übrigen dabei interessirten Regierungen aufgefordert, sich mit ihr zu diesem Zwecke ins Einvernehmen zu setzen. Es sei selbstverständlich, daß jeder derselben freistehe, sich nach ihren besonderen Verhältnissen und nach ihren gesetzgeberischen Institutionen zu richten, moralisch aber sei die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung Sache aller zivilisirten Staaten.

In der Comiteesitzung der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels verlas Herr Sidorow ein Telegramm des Gehilfen des Stadthauptes der Stadt Archangelsk, in welchem dieser berichtet, daß die örtliche Apanagenverwaltung im Begriffe sei, ohne vorhergegangene Sorge den ausländischen Handelshäusern Klaf u. Scholz 654,000 Fichten- und 473,000 Kiefernballen mit 10jährigem Fällungstermine zu verkaufen. Herr Sidorow wies das Schädliche eines solchen Verkaufes nach und beschloß in Folge dessen die

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von J. J. Krajschewski.

(Fortsetzung.)

König August war geradezu ein Sklave, er gehorchte jedem Wink seiner angebeteten Gebieterin, die der Zufall bis zu den Stufen eines Thrones geführt und aus deren wunderschönem Antlitz jetzt süßester Wonnerausch strahlte.

Ahtes Kapitel.

Alchymist und Hofnarr.

An Dresdener Hofe fehlte es damals weder an Lustbarkeiten noch an lustigen Leuten. Die guten Sachsen befehlte kein anderer Wunsch als der, ihren König zu trösten und zu unterhalten.

Jeden Morgen ritt ein gar seltsamer Mann durch das Viertel der alten Stadt nach dem königlichen Schloß, der sowohl den Ministern und Höflingen als den Gassenjungen wohlbekannt war. Es war der Narr und Possenreißer am Hofe zu Dresden. Er hieß Josef Fröhlich und legte sich selbst den Titel eines „Großmeisters der Hofnarretei“ bei. In einem Anfluge guter Laune hatte einmal König August zu Ehren des Meisters Josef Fröhlich eine Denkmünze prägen lassen, welche die folgende deutsch-lateinische Inschrift trug: „Semper Fröhlich nunquam Traurig.“ Fröhlich erfüllte in der That die ihm obliegenden Pflichten mit größter Gewissenhaftigkeit; er war vom frühen Morgen bis zum späten Abend heiter und brachte alle Welt zum Lachen.

Wenn er des Morgens sein Haus, das sogenannte „Narrenhaus“, verließ, trug er eine so drollige Tracht, daß die übelkünstigen, betrübtesten Menschen bei seinem Anblick unwillkürlich lächeln mußten. Fröhlich war klein und kugelrund und hatte ein feuerrothes Gesicht; sein Costüm bestand aber aus kurzen, auffälligen Beinleidern, einer possirlichen Hanswurst-Jacke, deren Farbe und Schnitt, Dank den neunundneunzig Hanswurst-Jacken, die ihm August hatte machen lassen, jeden Tag verschieden war, einem malerischen Hut mit langer, wallender Feder und einem wunderlichen Gegenstand, der auf seinem Rücken hing, die Form eines Kammerherrnschlüssels hatte und als Trinkhorn gebraucht werden konnte. Dieser schlüsseltgleiche Becher, der sechzig Unzen wog, war ein Geschenk des Königs und mußte den Hofnarren bei den königlichen Orgien als Trinkgefäß dienen.

Fröhlich wäre durch die Einförmigkeit seiner Possen gewiß auf die Dauer langweilig geworden, wenn er in einem gewissen Baron Schmiedel, einem Kammer-Courier des Hofes, nicht sein Gegenstück gefunden hätte. Dieser Schmiedel spielte den Melancholischen und war Fröhlich's ewiger Widersacher. Wie Heraklit und Demokrit, geriethen zur Belustigung des Königs und des Hofes die Beiden immer in Streit. Wenn aber ihr Repertoire von Witz, Possen, Fragen und Pantomimen erschöpft war, so rausten sie zur Unterhaltung der Zuschauer mit einander.

Am Hofe zu Dresden befanden sich übrigens zur Aushilfe noch andere Lustigmacher, die jedoch auf einer niedrigeren Rangstufe als die beiden Genannten standen. Von ihnen wollen wir nennen: Saunagen, Leppert aus Leipzig, den berühmten Riesen Cojanus, zwölf Paar Zwerge, die unter dem Befehle der beliebten Hof- und Leibzwerge Hante und Tramm standen; ferner Neger und

Albinos in großer Anzahl. All diese Leute und noch viele Andere hatten die Aufgabe, den König in seinen Mußestunden zu zerstreuen und zu erheitern. Auch Kyau, der geistreiche Kyau, mit welchem der Lefer beim königlichen Gelage Bekanntschaft gemacht, war im Grunde doch nur ein Lustigmacher. Wie Viele spielten damals am Hofe diese Rolle, ohne es zu wissen!

Meister Fröhlich war bei aller Lustigkeit doch ein ganz kluger Mann. Seine Scherze trugen, zu seinem Lobe sei es gesagt, nie den Stempel der Bosheit. Er vergrößerte in aller Stille sein Vermögen, führte ein schlichtes, bescheidenes Leben und lachte im Stillen über die Leute, die über seine Possen laut zu lachen pflegten und von denen sich so Viele die Flügel verbrannten, während er die seinen bis auf diesen Tag unverfehrt zu bewahren gewußt hatte.

Er ging, wie gesagt, jeden Morgen aus, um nach Hofe zu reiten, und kehrte meistens erst spät in der Nacht nach Hause zurück. Selten geschah es, daß Jemand an dem Thore des „Narrenhauses“ klopfte und Einlaß begehrte. Fräulein Lotte, des Hofnarren alte Beschließerin, war daher nicht wenig verwundert, als an einem schönen Herbstmorgen bei Anbruch des Tages an die Hausthüre geklopft wurde.

Bei diesem ungewohnten Tone spitzte Meister Fröhlich, der noch nicht ganz angekleidet war, die Ohren. Er vermuthete, daß der König, der bis zum Morgen gezecht hatte, ihn durch einen Eilboten zu sich rufen lasse. Derselben Meinung war auch Fräulein Lotte, die durch das Schießfensterchen der Hausthür einen Jüngling wahrgenommen, dessen Kleidung ihn als einen Edelmann vom Hofe kennzeichnete. Nachdem sie ihn mit forschendem Blick vom Kopf bis zu den Füßen betrachtet hatte, fragte sie ihn nach seinem Begehre.

Verammlung, den Grafen Woronzow-Daschkow zu bitten, diesen Verkauf rückgängig zu machen. Dann verlas Herr Esidorow einen Brief, in welchem die Thätigkeit der Murmandampfer-Compagnie, welche von der Krone 50,000 Abl. jährlicher Subsidien erhält, sehr getadelt wird. Die Compagnie dient darnach ausschließlich den Interessen der Omega-Handelscompagnie und vernachlässigt vollständig die Fischereien und die Interessen der übrigen Industrien. Herr Voranski legte das Programm der Fragen vor, welche auf dem geplanten Handelscongresse in Moskau während der Ausstellung zur Berathung kommen sollen, sowie das Projekt der Congressorganisation. Darnach soll der Congress zwei Wochen nach der Eröffnung der Ausstellung zusammentreten und sollen Antheil nehmen: Vertreter des Handels und der Industrie, der Gesellschaft für Hebung des Handels und der Industrie, Vertreter der Landschaften und städtischen Communen, sowie alle Leute, welche sich für die Sache interessieren. Die Mitglieder des Congresses zahlen 5 Abl., Präsident soll der Herr Finanzminister sein, dem Mitglieder der Kaiserl. Familie, welches Antheil am Congress zu nehmen gerufen sollte, wird der Titel eines Ehrenpräsidenten angetragen. Der Congress zerfällt in Abtheilungen, nach den Spezialitäten, denen Vicepräsidenten vorstehen werden. Die Sitzungen sollen öffentlich abgehalten werden. Nach Congressschluß werden dessen Akten dem Comité der Gesellschaft zur Hebung des Handels und der Manufakturen einverleibt. Zum Schluß wurde ein Bericht der Commission verlesen, welche zur Durchsicht des Reglements für das Handels- und Industrie-Gerichtswesen und dessen Jurisdiction eingesetzt ist. Der Bericht sucht die Unzulänglichkeit des vom Ministerium der Finanzen neu ausgearbeiteten Projektes des Handelsstatutes nachzuweisen, sowie der Ueberzeugung Bahn zu brechen, wonach zur Verhandlung über Handelsproceffe durchaus keine besonderen Gerichte notwendig sind, sondern daß dieselben ganz bequem auch in den allgemeinen Gerichtshöfen geführt werden können.

Simferopol. Ein großer Brand legte, nach den „Russ. Wod.“, die hölzernen Läden auf dem Marktplatz in Asche. Der Schaden beläuft sich auf 340,000 Rubel. Ein Mitglied der Stadtverwaltung, Herr Schneider, kam in den Flammen um. An Löschmitteln fehlte es vollständig. Die örtliche Stadtverwaltung trägt sich freilich schon seit 10 Jahren mit dem Gedanken, ein einigermaßen erträgliches Löschkommando zu organisiren, bisher ist jedoch nichts in dieser Richtung geschehen.

Weichsel-Regulirung. Nach einer der „Pol. Korresp.“ aus Warschau zugehenden Meldung dürfte der russische Kommunikationsminister Possiet auf seiner Inspektionsreise auch den Stand der Regulierungsarbeiten am Weichselflusse besichtigen. In jenen Handelskreisen, welche an der thunlichst raschen Durchführung dieser Arbeiten ein lebhaftes Interesse nehmen, verspricht man sich von dieser Eventualität für die Erhöhung der russischen Subvention und für die Beschleunigung der Arbeiten einen sehr wohlthätigen Einfluß.

Ausland.

Baden-Baden. Seine Majestät der Kaiser empfing am 7. Oktober den Bischof Raetz von Straßburg nebst zwei Domkapitularen von Straßburg und Metz in halbstündiger Audienz. Am 8. Oktober dejeunerte der Kaiser im großherzoglichen Schlosse, machte am Nachmittage eine Spazierfahrt und folgte um 5 Uhr einer Einladung des Fürsten von Fürstenberg zum Diner. — Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist zusehens besser. Allerhöchst dieselbe promenirt täglich Vormittags und Nachmittags im Walde.

Wien. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß neben formeller Wahrung der türkischen Oberhoheit und Paralyisirung der europäischen Einflüsse die türkische Mission nach Egypten auch die Einberufung der ägyptischen Notabelnkammer zu vereiteln oder doch zu verzögern den Auftrag habe, indem der Sultan besorge, daß dann auch die Einberufung des Parlaments in Konstantinopel nothwendig werden würde. Die Mission sei mit vielen Orden und Geschenken ausgerüstet und habe den geheimen Auftrag erhalten, eine ägyptische Liga ins Leben zu rufen, welche zu den leitenden Kreisen in Konstantinopel in enge Fühlung treten solle.

Wien. In einem Schreiben an den Bürgermeister von Wien theilt der Ministerpräsident Graf Taaffe mit, daß auf speziellen Wunsch des Kaisers die Fortsetzung der Donauregulirung aufwärts bis zum Flusse Ibs, abwärts bis zur ungarischen Grenze in kürzester Frist in Angriff genommen werden solle. Die Kosten seien auf 24 Millionen Gulden veranschlagt und seien in 24 Annuitäten zu verausgaben.

Paris. Am 8. Oktober fand in St. Quentin die Einweihung des zur Erinnerung an die Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar 1871 errichteten Denkmals statt. Die bei dieser Gelegenheit von dem Kriegsminister Farre gehaltene Rede hob rühmend den Muth und die Selbstverleugnung der improvisirten Armee hervor und lobte den Patriotismus Gambetta's.

Paris. Der am 7. Oktober im Elysée abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich ausschließlich mit den Angelegenheiten von Tunis; das vom Kabinet anlässlich der Einberufung der Kammern einzuschlagende Verhalten kam gar nicht in Frage. Nächsten Dienstag findet abermals ein Ministerrath statt. — Londoner Meldungen zufolge werden Frankreich und England ihren diplomatischen Agenten in Kairo wegen der Absendung türkischer Kommissäre nach Egypten identische Instruktionen zugehen lassen.

London. Die in London nicht anwesenden Mitglieder des Kabinet sind für nächsten Mittwoch telegraphisch zu einem Kabinetstath einberufen, welcher über die Transvaalfrage und über die ägyptische Frage berathen soll.

Leeds. Bei einem am 8. d. dem Premier Gladstone zu Ehren veranstalteten Bankett, an welchem gegen 1400 Personen theilnahmen, hielt Gladstone eine Rede, in welcher er ausschließlich über die Lage Irlands sprach, dessen moralischen und materiellen Fortschritt während der letzten 40 Jahre er hervorhob. Der Premier sprach sich sehr heftig über das von Parnell gepredigte Blinde-

rungssystem aus, welches mit dem Patriotismus des Irlanders O'Connell im Widerspruch stehe. Die Devise des letzteren sei: „Anhänglichkeit an das Vaterland.“ diejenige Parnell's: „Feindschaft gegen England und Schottland.“ Parnell habe weder vor dem Eigenthum, noch vor dem menschlichen Leben Achtung und thue alles Mögliche, die Irländer zu verhindern, die wirklichen Wohlthaten des Agrargesetzes zu genießen, da die Pazifikation Irlands seinen Interessen zuwiderlaufe. Die allgemeine Zaghaftigkeit Irlands sei sehr zu beklagen und es sei zu bedauern, daß kein Meeting und keine Kundgebung zu Gunsten des Gesetzes und der Ordnung stattgefunden habe. Die Stunde des letzten Konfliktes zwischen dem Gesetze und der Ungegesetzlichkeit scheine heranzukommen. Er (Gladstone) rechne darauf, daß alle Klassen der Bevölkerung die Regierung unterstützen würden. (Lebhafte Beifall.) Gladstone wurde nach Schluß des Banketts von etwa 2500 Fackelträgern nach seiner Wohnung geleitet.

Madrid. Die Könige von Spanien und Portugal hatten an der Grenze eine Begegnung, dejeunernten mit einander und begaben sich am 8. Okt. nach Caeres. — Aus der Provinz Murcia werden erhebliche Ueberschwemmungen gemeldet. An 200 Gehöfte sind durch Wasser von jeder Kommunikation abgeschnitten.

Correspondenz.

— a — **Dzorkow, 5. Oktober.** Der vergangene Sonntag war ein besonders festlicher für die evangelische Gemeinde von Dzorkow. Zu ihrer schönen Kirche hat sie einen massiven, stylvoll erbauten Glockenthurm erhalten, die Statuen der 12 Apostel zieren der Kirche Dach und der Kirchplatz ist von seinen Hauptseiten mit schönem Eisengitter umfriedet. Anlässlich der Vollendung dieser Bauten und zum Zwecke der Einweihung des neuen Glockenthurmes fand nun am Sonntag eine kirchliche Feier statt, zu der sich die Gemeinde von Nah und Fern höchst zahlreich eingefunden hatte. In einer Weisrede erinnerte der Ortspastor die Gemeinde daran, daß sie sowohl ihre Kirche, deren sie sich schon seit 39 Jahren freue, wie die in diesem Jahre vollendeten Bauten, dem edelmüthigen Sinne einzelner Gemeindeglieder und zudem Angehörigen einer und derselben Familie verdanke. Der — freilich schon längst heimgegangene — Fabrikbesitzer Wilhelm Werner wäre es gewesen, welcher zum Bau der Kirche nicht nur den ersten Antrieb gegeben, sondern auch den größten Theil der Kosten des Baues getragen, und nunmehr hätten seine nächsten Anverwandten in seinem Geiste gehandelt und neue Werke der Liebe geschaffen, die zur Zierde der Kirche und ihrer Umgebung gereichten. Dann den Glockenthurm habe Herr Heinrich Schläffer, ein Neffe und Schwiegerjohn des Entschlafenen erbaut, die Apostelfiguren auf der Kirche seien ein Geschenk der Frau Anna Scheibler aus Lodz, einer Tochter Wilhelm Werner's und der eiserne Zaun sei ein Geschenk der verwitweten Frau Natalie Schläffer, deren vor-

„Ich wünsche Meister Fröhlich zu sprechen“, lautete die Antwort.

„Kommt Ihr im Auftrage des Königs?“

Der Unbekannte schwieg.

Man war damals an geheimnißvolle Abenteuer und heimliche Bottschaften so gewohnt, daß die alte Beschließerin sich keine weitere Frage zu stellen erlaubte, sondern den Jüngling unverzüglich zu der Zimmerthür ihres Herrn geleitete, der im Begriffe war, mit der größten Sorgfalt seine offizielle Toilette zu beenden.

Ein Besuch oder das Erscheinen eines Boten war für Fröhlich etwas so Ungewohntes, daß er sich bei dem Geräusch der aufgehenden Thüre mit unverkennbarer Neugier gegen dieselbe wandte, um sich alsdann dem Eintretenden mit tiefen Bücklingen zu nähern.

„Womit kann ich Euer Excellenz dienen?“ fragte Fröhlich, sich bis zur Erde neigend.

Der Besuch hatte nicht das Aussehen einer den Titel „Excellenz“ tragenden Persönlichkeit. Es war ein blasser, armselig aussehender junger Mensch, der, an der Schwelle stehend bleibend, seinen Hut in sichtlich Verlegenheit in den Händen drehte.

„Ich beschwöre Euch, spottet meiner nicht, Meister Fröhlich“, bat der Fremde in schüchternem Tone. „Ich bin ohnedies schon elend genug. Wenn in diesem Raum eine Excellenz weilt, so seid Ihr dieselbe, nicht ich.“

„Was habt Ihr gesagt?“ Fröhlich glaubte, er habe nicht recht gehört. „Ich, eine Excellenz? . . . Sollte Euch der König zu mir geschickt haben, um mich zum Besten . . .“

„Niemand“, jendet mich hierher“, unterbrach der Jüngling den Hofnarren mit trauriger Stimme. „Ich komme von selbst, um Euch zu ersuchen, mir Audienz . . .“

„Ich soll eine Audienz ertheilen, ich?“ rief

lachend der Gauller. „Donnerwetter, das ist etwas Neues! Bin ich denn wach? oder sollte ich etwa über Nacht zum Minister ernannt worden sein? . . . Warum nicht? Bei uns ist Alles möglich! Die Minister fressen sich gegenseitig auf, bald wird es keinen mehr geben, und wir, Ihr und ich, haben dann Aussicht, die höchsten Würdenträger des Reiches zu werden. Ich füge mich drein! Nur erbitte ich mir das Finanz- und Accisen-Ressort.“

Fröhlich's Lustigkeit vermochte des Fremden unwohlte Stirne nicht aufzuheitern.

„Da Ihr eine Audienz wünschet“, fuhr der Hofnarr mit komischem Ernste fort, „will ich sie Euch gewähren. Redet! Wir sind allein, Lotte ist mit der Zubereitung des Frühstückes beschäftigt, der Hausknecht striegelt mein Roß, Niemand wird uns stören. Fanget an, ich werde aufmerksam zuhören.“

Er hatte sich während dieser Worte in einem Lehnstuhl nachlässig ausgestreckt, ein Bein über das andere geschlagen, und dasselbe in eine pendelartige Bewegung gesetzt, um einen hohen, einen Bittsteller empfangenden Würdenträger nachzuahmen.

Der Fremde trat in die Mitte des Zimmers, ohne seine ernste traurige Miene zu verändern.

„Mein Anliegen, Meister Fröhlich“, begann er, „ist von Wichtigkeit . . .“

„Dann wendet Ihr Euch an den Unrechten, mein Bester!“

„O nein, Ihr seid mir wohl bekannt. Ich sehe Euch täglich bei Hofe und habe längst in Euerem Gesichte gelesen, daß Ihr ein braver Mann seid.“

„Paperlapapp! Wollt Ihr mich anpumpen? Daraus wird nichts, mein Werthester. Alles theile ich mit vollen Händen aus: Grüße, Rathschläge, Wiße, mit einem

Worte: Alles, was Ihr wollt, aber nur kein Geld. Erstens bin ich arm wie ein Bettler. Hat doch selbst der König kein Geld, wie könnte ich welches . . .“

Der Jüngling unterbrach ihn: „Aber ich denke ja nicht daran, von Euch Geld zu entlehnen!“

„So!“ rief Fröhlich erleichtert aufathmend. „Was zum Teufel wollt Ihr denn? Wollt Ihr irgend ein Kunststückchen von mir erlernen? Wollt Ihr wissen, wie man hundertundfünfzig Ellen Band aus einem Ei hervorzieht?“

„Auch das will ich nicht“, erwiderte der Fremde.

„Ihr bewerbt Euch doch nicht um meine Protektion?“

„Warum nicht? Ich habe keinen Gönner!“

„Und wer keinen Gönner hat, bewirbt sich auch um die Gunst eines Hofnarren!“ lachte der Alte. „Warum aber wendet Ihr Euch nicht an Schmiedel? Kreuzsakerlot! der ist Baron und Kammer-Courier, der kann eher Rath schaffen. Aus Euerem Anzuge ersehe ich, daß Ihr dem Hofe angehört, Euerer Aussprache nach, seid Ihr ein Ausländer. Das nimmt mich nicht Wunder. Bald wird man ja eine Laterne nehmen müssen, um einen Sachsen am sächsischen Hofe zu finden. Doch lassen wir das. Sagt mir wer Ihr seid!“

„Ich bin Pole und nenne mich Raimund Zaklita.“

„Ein Pole? Dann seid Ihr auch von Abel. Das ist selbstverständlich! Nehmet daher Platz, mein edler Herr. Ich aber werde mich erheben, denn ich bin bürgerlich.“

„Ich bitte Euch, scherzet nicht, Meister Fröhlich“, sagte Zaklita in flehendem Tone.

„Eher bisse ich mir die Zunge ab. Doch zur Sache! Meine Zeit ist werthvoll. Sagt mir also, edler Pole, was Euch fehlt. Seid Ihr krank? Ich bin kein Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

einigen Monaten verstorbenen Gatte, Carl Schloffer, gleichfalls ein Neffe des Fundatars der Kirche gewesen. — Nach vollendeter Ansprache wurde der neue Glockenthurm, der gleich wie die Apostelfiguren und der Zaun von der Gemeinde mit Kränzen und Laubgewinden geschmückt war, mit Wort und Gebet eingeweiht und die Gemeinde zog darauf, nachdem sie ein Danklied angestimmt, unter dem Geläut der Glocken, die nunmehr zum ersten Male von dem neuen Thurme erklangen, ins Gotteshaus ein.

Localberichte.

— Der **Circus Americain** eröffnete am Sonntag zum ersten Mal seine Pforten, aber leider so unglücklich, daß die Treppen den Ansturm des „hochgeehrten Publici“ nicht Stand zu halten vermochten und krachend zusammenstürzten.

Wir haben es hier wiederum mit den Folgen einer gewissenlosen leichtfertigen Bauart zu thun, die, in der Eile zusammengestellt, eine Last von vielen Zentnern zu tragen hat.

Wir bemühten uns immer, in unseren Spalten Belehrendes zum Allgemeinwohl zu bringen und der geneigte Leser wird sich noch erinnern, als wir das schreckliche Unglück in Marseille, bei Gelegenheit eines Stierkampfes erzählten, wo eine ähnliche Arena zusammenbrach und viele Opfer todt und verwundet unter ihren Trümmern begrub. Das hiesige Unglück ist, Gott sei Dank, nicht groß, indem nur einige Verstauchungen und Hautabschürfungen konstatiert wurden, aber wie, wenn beim Heruntergehen die Treppe eingebrochen wäre und der ganze Ansturm von Oben unhaltbar herunter gedrängt hätte und die Menschen auf zerbrochener Treppe vorwärts mußten? — Wie dann?! Das Unglück wäre entsetzlich gewesen! Doch ist Sorge getragen, daß solche Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Im Großenganzen macht der bereits theilweise abgerissene und jetzt wieder nothdürftig ergänzte Zirkus Salamonski einen pauveren Eindruck und dies hat sich am Besten an der „Bauart“ der Treppe charakterisirt. Von Seiten der Behörde wurde in dieser Angelegenheit das Nöthige eingeleitet und sind alle in der Stadt kursirenden Nachrichten von Todten und argen Verwundungen, wie z. B. ein Mann, der beide Beine gebrochen und sich dann „zu Fuß“ eiligst nach Hause begab, selbstredend erfunden.

Was die Leistungen der Truppe anbelangt, so findet das verwöhnte Auge, welches vor so kurzer Zeit den mächtigen Rivalen Salamonski sah, nichts Hervorragenderes. Doch müssen wir der Wahrheit gemäß konstatiren, daß auch diese Künstler Alles aufboten und ihre Geschicklichkeit von Seiten des Publikums reichlichen Beifall fand. Die große geräumige Arena war fast ausverkauft und an der allgemeinen Stimmung konnte man wahrnehmen, daß die Schaulust noch keineswegs an solchen olympischen Spielen sich abgeschwächt hatte.

Zum Schluß müssen wir noch eines Umstandes erwähnen, der in der denkbar nachlässigsten Weise gehandhabt wurde: der Verkauf und die Kontrolle der Billets. Diese befanden sich in Händen, die wir nicht erwartet hätten und die auch demgemäß handelten. Mancher Besitzer eines Billets welcher bei Beginn der Vorstellung seinen Platz aufsuchte, fand denselben einfach besetzt. Eine solche Handhabung verdient die schärfste Rüge und wir hoffen, in Zukunft die angeführten Uebelstände abgeholfen zu sehen. — Die Presse ist ein Organ des Publikums und hat die Pflicht, zu dessen Gunsten ohne Rücksicht zu wirken! . . .

— Wie vorsichtig man in der leichtfertigen **Verjudigung** eines Menschen sein muß, beweist folgender Vorfall, der sich vor einigen Tagen hier abspielte.

Ein bisher unbescholtener Maler, welcher die Renovation einer Stube vornahm, in der noch einige Möbel standen, kam, nachdem er seine Arbeit vollendet hatte, in den Verdacht, aus einer dort befindlichen Kommode Geld von namhaftem Betrage gestohlen zu haben.

Wirklich machten diese übereiligen Leute Anstalten, den jungen Mann der Polizei zu übergeben, kamen aber noch in letzter Minute zu der Entdeckung, daß das Geld sich in dem anderen Schubfache derselben Kommode befand. Wir fragen nun: War die Kommode verschlossen? Ja, dann müßten Spuren eines gewaltthätigen Einbruches zu entdecken gewesen sein. Nein, dann ist es sehr fahrlässig von Leuten, eine solche Summe, man sprach von mehreren Hundert Rubeln, so aufzubewahren, ein altes Sprüchwort sagt: Gelegenheit macht Diebe. — Wer aber giebt die Ehre und das Ansehen eines, wenn auch schuldlos Angeklagten wieder. Selbst das freisprechende Verdict umgiebt ihn mit einem unklaren Nimbus. Man breche also den Stab nicht voreilig; die Ehre ist schnell geraubt, schwer aber wiederzugeben! . . .

— Am Sonntag nahm ein junges Pärchen die Gelegenheit wahr, mittelst einer Droschke „Wulka“ zu erreichen, und näherte sich dem Lenker eines solchen Ge-

fahrens. Derselbe schien aber Anfangs nicht Lust zu haben, auf dies Anerbieten einzugehen, denn der Tag war schön und die Droschken viel begehrt. Demzufolge hatte er auch ganz und gar die ihm vorgeschriebene polizeiliche Taxe vergessen und stellte einen Preis, der jedenfalls den Droschentarif bei Weitem übertraf. Der schlaue Kosselener spekulierte auf die dabei stehende Dame, indem ein solcher Herr durch ritterliche Galanterie gezwungen ist, nicht lange zu feilschen, sondern schon um der Dame willen den übertriebenen Preis zu zahlen. Doch der Mensch hatte sich geirrt und der Herr bestand in gutem Recht auf seine Taxe und bald umstand ein Publikum, das bei solchen Gelegenheiten nie fehlt, die Droschke, wobei jeder der Anwesenden sich zum Richter aufwarf und für und wider sein Urtheil abgab. Wer weiß, wie das noch gekommen wäre, wenn nicht das Auge des Befehes gewacht hätte, und ein Schutzmann an der Stelle erschien, welcher dem Kutscher befahl, sofort seine Kossinante in Bewegung zu setzen und das tapfere Pärchen tarifmäßig nach seinem Ziele zu befördern.

— Die **Manöver sind beendet** und die tapferen Streiter des „Krieges im Frieden“ kehren in ihre Winterkantonnements zurück. Nach den überstandenen Strapazen nimmt es uns daher nicht Wunder, diese Leute, welche auch „echtes Pulver“ gerochen haben, ein Gläschen in Geselligkeit trinken zu sehen. So war es auch vor einigen Tagen in einem hiesigen bekannten Restaurant. Dort saßen um einen Tisch herum die Jünger des Mars und der gespendete Wein schien ihnen sichtlich zu behagen. Die Unterhaltung nahm einen gemüthlichen Charakter an und Dies und Senes wurde besprochen, halt so, wie es der Soldatenstand mit sich bringt. Da öffnet sich die Thür und herein tritt ein junger Invalide auf einem Stelzfuß. Sofort erregte er die Aufmerksamkeit der Militärs und wurde an den Tisch herangerufen. Befragt wer er sei, erzählte er von Plewnas Schlachten, von den Kämpfen des Balkan und den Schaaren der Leonidas am Schipla-Passe. Brauchen wir noch zu erwähnen, welche Erinnerungen in der Brust der meisten Herumsitzenden wach gerufen wurden, welche mehr oder weniger Kreuze und Feldzeichen des Krieges gegen den Halbmond schmückten?! Der Stelzfuß mußte am Tische Platz nehmen, kollegialisch füllten ihm die Umstehenden den Becher mit edlem Naß und erzählten sich vom Kanonendonner, welchen die Berge des Balkans schauerlich zurückgaben. Aller Rangunterschied war vergessen, denn der Fremde war ja im Augenblick nur der Kriegskollege und das neutrale Gebiet erlaubte ein Entgegenkommen, das sonst mit Recht und Fug nicht durchführbar gewesen wäre. Dieses so humane Benehmen verdient wenigstens durchaus, wenn auch nur für einen Tag, in die Chronik der Zeit eingeschrieben zu werden. Im Herzen des „Kämpfers am Schipla“ wird es unverlöschlich sein.

Telegramme.

Paris, 9. Oktober. Einer hier aus London eingetroffenen Meldung zufolge gilt es als Wahrscheinlich, daß England und Frankreich je ein Panzerschiff nach Alexandrien zum Schutze der dortigen europäischen Kolonie absenden werden. Diese Demonstration werde in Folge der Absendung der türkischen Mission nach Egypten für geboten erachtet.

Washington, 8. Oktober. Die Senatoren der republikanischen sowohl wie der demokratischen Partei haben Versammlungen abgehalten und darin Komités gewählt, welche mit einander bezüglich der Organisation des Senats in Berathung treten sollten. Die Berathung verlief resultatlos, da die Demokraten auf dem Rechte, den Präsidenten des Senats zu ernennen, bestanden. Dieselben nominirten den Senator Bayard dazu, während die Republikaner den Senator Anthony aufstellten. Congling ist hier angekommen und hat dem Präsidenten Arthur einen Besuch abgestattet.

Tiflis, 8. Oktober. Professor Virchow hat sich zum Zwecke anthropologischer Studien nach Abchasien begeben und kehrt von dort direkt nach Berlin zurück.

Coursbericht.

Berlin, den 10. Oktober 1881.	
100 Rubel =	218 M. 45.
Ultimo =	218 M. 75.
Warschau, den 10. Oktober 1881.	
Berlin	45 85
London	9 31
Paris	37 —
Wien	79 40

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Mai 1881.

Abfahrt von:

Lodz nach Koluszki:	Koluszki nach Lodz:
Morgens 5 Uhr 35 Min.	Morgens 9 Uhr 10 Min.
7 : 20 :	Nachmittags 3 : 5 :
Mittags 1 : — :	Abends 7 : 20 :
Nachmittags 5 : 40 :	10 : 45 :

Von Koluszki Anschluß nach:

Warschau	6 Uhr 35 Min. Vormittags	2 : — : Nachmittags
Berlin	6 : 40 :	6 : 35 : Vormittags
Wien und Breslau	2 : — : Nachmittags	8 : 20 : Vormittags

Brief-Post von Lodz nach:

Alexandrow, Brzezinh, Konstantinow, Lutomiersk, Pabianice, Zgierz	1 Uhr — Min. Mittags	5 : 30 : Nachmittags	6 : — :
--	----------------------	----------------------	---------

Inserate.

MORITZ GUTENTAG,

Juwelier und Goldarbeiter,

Lodz, am Neuen Ringe, neben der Apotheke,

empfehlte sich einem hochgeehrten Publikum zur Annahme von Bestellungen auf jede Art von in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und pünktlichsten Ausführung; nimmt gebrauchte Bijouterien in Tausch an und kauft Gold, Silber und Edelsteine zu den höchsten Preisen. 12—11

◇◇ Auf dem Meisterhausplatz: ◇◇

Amerikanische

Schnell-Photographie.

Ein Portrait kostet 30 Kop., dasselbe kann man gleich mitnehmen; 5 Minuten nach der Sitzung fertig.

Nikolay Nissen,
Ferrotypist aus Berlin.

Erstes Lodzer Kindergarderobengeschäft.

Anzüge, Mäntel, Paletots

für Knaben u. Mädchen

sind stets zu billigen Preisen vorräthig. Ich bitte die geehrten Herrschaften, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen, indem ich bemüht sein werde, durch **nur streng reelle** Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben. 3—2

Herrmann Julius Sachs,
Zawadzka-Strasse Nr. 443,
gradeüber von Herrn Berthold Döring.

Dem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten der Stadt Lodz und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich vom 8. d. Mts. das

Schanf-

und Restaurations-Lokal

im Webermeister-Hause übernehme.

Ich werde stets bemüht sein, meinen werthen Gästen durch reelle Speisen und Getränke entgegen zu kommen.

3—3

Hochachtungsvoll

Moritz Kern.

ZONER's Photographie-Atelier

Nr. 6 Ringplatz Nr. 6

Aufnahme täglich von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Diejenigen P. T. Herren aus den Provinzstädten,
die Gelegenheit haben, Warschau zu besuchen,
mögen sich zur Aufgabe stellen,

unser großes Herren-Kleider-Établissement

zu besichtigen. Bei Bedarf in Kleidern dürfte sich Jeder seine Reisespeisen beim Einkauf einbringen, denn

unser Preise sind stannend billig.

Wir ersuchen unsere Adresse genau zu beachten.

16-2

Bracia Koch, Miodowa 2, Warschau.

Unsern geehrten Kunden

zur gefälligen Nachricht, daß unser Geschäft des Sonntags

während des Gottesdienstes

und zwar von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags geschlossen sein wird.

3-2

Gebrüder Fischer.

Niniejszem zawiadamiamy

Szanownych

naszych Kundmanów,

iz nasz interes w Niedzielę podczas nabożeństwa, t. j. od godziny 10-ej rano do godziny 1-ej po południu zamkniętym będzie.

Bracia Fischer.

CIRCULARE. — PREIS-COURANTE.

Elegante und schnelle Ausführung

aller Arten

Druckarbeiten für den geschäftlichen Verkehr

übernimmt die

BUCHDRUCKEREI

von

LEOPOLD ZONER

am

NEUEN RINGPLATZ NR. 6.

Brochüren, Jahresberichte, Werke etc.

in verschiedenen Sprachen als:

russisch, polnisch, deutsch, französisch, englisch u. s. w.

zu billigsten Preisen.

POSTPAPIERE & COUVERTS MIT FIRMEN.

! Pączki !

codziennie świeże poleca Cukiernia

3-2

F. M. Walkowskiego,
Nowy Rynek Nr. 4.

Bismarkuchen

täglich frisch, empfiehlt die Conditorei

3-2

F. M. Walkowski, Ringplatz Nr. 4.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Einem geehrten Publikum
finde mich veranlaßt hiermit
die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Folge einer
Geschäftserweiterung, seit dem 15. Juli, mein Photo-
graphie-Atelier welches circa 16 Jahre ununterbrochen
im Hause des Herrn J. Kamiński, Konstantiner-Strasse
sich befand, nach dem Hause des Herrn F. Meyer am
Ringplatz Nr. 6 verlegt habe.

Gleichzeitig bin ich genöthigt meine geehrten Kunden
darauf aufmerksam zu machen, daß das auf der
früheren Stelle nach meiner Ueberfiedlung eingerichtete
photogr. Geschäft mir nicht angehört und die ohne Firma
am Hause angebrachte Aufschrift: „Photographie“ mit
meinem Namen keineswegs in Verbindung steht.

Achtungsvoll

L. ZONER.

Ein Lehrling

wird für ein Wein- und Colonial-Waaren-Geschäft
gesucht.

Näheres Exp. d. Bl.

3-1

Ein Laufbursche

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Zu erfragen in der Red. d. Bl.

1-1

Ein oder zwei Knaben

anständiger Eltern, im Alter von 14-15 Jahren, welche
Schriftfeyer lernen möchten werden unter günstigen Be-
dingungen verlangt in der Buchdruckerei des „Lodzer
Tageblatt“.

Als Damenschneiderin

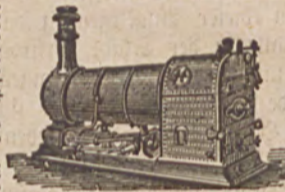
empfehl ich den geehrten Herrschaften

3-2

E. Seiler,

Petrikauer Str. 774, Haus Pfeiffer
(vorm. „Erholung“).

Von 4
bis 60 Pferdest.



Für kleine Anlagen

empfehle ich die daneben ab-
gebildete halbtransportable
Locomotive. Die Maschine
liegt auf einem starken Funda-
mente, der Gang ist daher
sehr ruhig. Das Speisewasser wird in einem Vorwärmer in
hohem Grade erwärmt, bevor es nach dem Kessel gelangt. Dieser
Vorwärmer befindet sich in der Fundament-Platte. Es genügt
ein kleiner Schornstein, welcher von der Fabrik mitgeliefert wird.
Einige solche Maschinen sind von mir hierher geliefert und
bin ich gern bereit, jedem Respektanten Näheres mitzutheilen.

S. Notowitsch, Lodz,

Petrikauer Straße Nr. 777, Haus S. Rosenblatt, neben
Hotel Victoria.

15-10

Heute, den 11. Oktober und die fol-
genden Tage
im Locale des Herrn Kittlaus
Concert und Gesangs-Vorträge
von der Gesellschaft Enzmann
(5 Damen und 1 Herr).
Solo-Vorträge für Philomele.
Anfang 7 Uhr.

3-1

CIRCUS AMERICAIN



unter der Direction der Herren
Lütgens & Gerard.

Dienstag, den 11. Oktober Große Vorstellung.

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervor-
zuheben:

Der amerikanische Ring, große gymnastische Production.

„Pas de Chal“ Graciöse Stellungen zu Pferde.

Grotesque-Evolutionen zu Pferde.

Erste Darstellung der berühmten plastisch lebenden Bilber
aus der Mythologie.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.